

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum 18. Herrentag nach Pfingsten

(2. Kor. 9: 6-11; Lk. 5: 1-11)

(08.10.2017)

Liebe Brüder und Schwestern,

der Evangelist Lukas überlieferte uns das große Wunder am See Genezareth, das zum Ausgangspunkt der Berufung der ersten Jünger des Herrn wurde, - genauer gesagt: Petrus und Andreas waren ja, genauso wie die Söhne des Zebedäus, vorher schon Jünger des Herrn gewesen (s. Mt. 4: 18-22; Mk. 1: 16-20; Joh. 1: 15-42), - doch nun werden sie zu einer konkreten Aufgabe berufen, denn von nun an sollen sie für den Herrn "*Menschen fangen*" (Lk. 5: 10). Es ist der Beginn der prophetischen Verheißung: "*Seht, ich hole viele Fischer - Spruch des Herrn -, die sollen sie (die Söhne Israels) fangen*" (Jer. 16: 16a), welche am Ende der irdischen Mission Christi darin gipfeln wird, dass Er "die Fischer zu Allweisen" machen wird (aus dem Troparion zu Pfingsten).

Gott beruft den Menschen, wenn Er in ihm die entsprechenden Grundvoraussetzungen erkennt. Bei Saulus war es wohl der Eifer für den wahren Glauben, bei Petrus anfangs die Loyalität. Gott stattet den Menschen auch mit Schwächen aus, die er aber durch eigene Bemühung und mit Gottes Gnade überwinden kann und so anschließend gestärkt aus der Prüfung hervorgehen kann. Der Mensch bleibt aber immer unzulänglich: ein Kluger ist zwar klüger als ein Dummer, ein Starker ist stärker als ein Schwacher und ein Mutiger ist mutiger als ein Feiger; dennoch: die Kapazitäten des Menschen sind immer begrenzt, so dass er nur mit Gottes Gnade wirklich Großes leisten kann - und zwar etwas, was auch vor Gott Bestand haben wird.

Gott führt den Menschen an dieses Werk heran. Simon Petrus erweist sich als treuer und demütiger Schüler des Herrn, nennt Ihn in dieser Phase seiner Entwicklung zunächst noch "*Meister*" (Lk. 5: 5). Er hätte als ausgewiesener Fachmann ja sagen können: "Wir haben die ganze Nacht, da die Erfolgsaussichten größer sind, nichts gefangen, sind übernachtigt, und da kommst Du daher und willst, dass wir diese Sisyphos-Arbeit erneut beginnen...!" - doch aus Repekt und Vertrauen fährt Simon Petrus erneut auf den See hinaus und wirft die Netze aus... nun reißen die Netze! Die nun reichlich offenbarte Gnade führt auch zu einem weiteren Fortschreiten in der göttlichen Erkenntnis: Petrus fällt vor dem Herrn auf die Knie, nennt Ihn nun "*Herr*" (Lk. 5: 8); des weiteren wird er sich seiner vollkommenen Unwürdigkeit vor dem Angesicht des Herrn bewusst, unwürdig, sich noch weiter in Seiner Nähe zu befinden. Gerade das aber ist die Voraussetzung, um berufen zu werden!..

Übertragen auf unser geistliches Leben nennen wir das "Gnade der Berufung". Gott schenkt sie jedem, der Ihm reinen Herzens nachfolgt: einem Neugetauften, zwei Frischvermählten, einem neugeweihten Priester oder einem Jungmönch sowie einem seit frühester Kindheit Getauften, der nun aber bewusst und aktiv am Leben der Kirche teilnimmt. Für sie alle gibt es diese "Flitterwochen" im Glauben, in denen man sich wie auf Flügeln getragen fühlt. Doch dann, nach einer Weile, entzieht Gott diese spürbare Gnade. Der Mensch lernt zu begreifen, dass es beim Radfahren nicht ständig bei sonnigem Wetter nur den Hang herunter gehen kann, sondern dass man auch mal bei Wind und Wetter strampeln muss. Der heilige Siluan vom Heiligen Berg (+ 1938) war schon am Verzweifeln, da er sich dieser ersten Gnade dauerhaft für verlustig gegangen wähnte. Er schrieb später, die Sehnsucht nach dieser verloren geglaubten Gnade sei unerträglicher als das Leid einer Mutter, welche um ihr Kind trauert. Am Beispiel des Apostels Petrus sehen wir, dass auch er fürchterlichen Anfechtungen unterzogen wurde (s. Lk. 22: 31), doch nach der Auferstehung Christi und der Bekehrung Petri wiederholt sich das Wunder am See Genesareth (s. Joh. 21: 1-11). Bemerkenswert dabei: beim ersten Mal reißen die Netze noch (s. Lk. 5: 6), denn Gottes Gnade sucht sich erst noch einen Platz in den Herzen der Menschen, beim zweiten Mal hingegen bahnt sie sich schon ohne Nebenwirkungen für den Menschen ihren Weg in dieser Welt (s. Joh. 21: 11). Prüfung trotz zahlreicher heftiger Schwankungen bestanden! - das aber nur dank der Gnade Gottes, welche über die Verwerfungen des Menschen hinwegsieht und das Gute in dessen Innersten zutage fördert und vermehrt. So kann und soll es auch mit uns sein, denn wie den Apostel Petrus wird der Herr *"die Frommen aus der Prüfung retten"* (2. Petr. 2: 9). Petrus wurde zum ersten Anführer der Jünger Christi (s. Lk. 22: 32; Joh. 21: 15-17). Er hatte als erster den Herrn als *"Sohn des lebendigen Gottes"* (Mt. 16: 16) bekannt, er war es auch, der nach der Herabsendung des Heiligen Geistes beherzt das Wort ergriff, so dass an einem Tag Tausende der neugegründeten Kirche zugeführt wurden (s. Apg. 2: 14-36; 37-42). Es erfüllte sich an ihm das, was der andere große Apostel in der heutigen Lesung so umschrieb: *"Gott, der Samen gibt für die Aussaat und Brot zur Nahrung, wird auch euch das Saatgut geben und die Saat aufgehen lassen; Er wird die Früchte eurer Gerechtigkeit aufgehen lassen"* (2. Kor. 9: 10). Gott macht Seine Diener durch Demut und Einsicht im geistlichen Sinne *"reich, um selbstlos schenken zu können"* (2. Kor. 9: 11). Auf den Tag genau vor 25 Jahren, am 600. Jahrestag des Heimgangs des hl. Sergij von Radonezh (+ 1392), war ich Ohrenzeuge dessen, wie Patriarch Alexij II (+ 2008) in der Lavra in Sergiev Possad für sich persönlich und für den Episkopat der Russischen Kirche öffentlich um Vergebung für die Kompromisse mit dem Gewissen bat, die man unter kommunistischer Herrschaft mit den Machthabern eingegangen war. Von da an begann der beispiellose Prozess der Festigung des orthodoxen Glaubens in Russland, der - als Zwischenetappe - zur Wiedervereinigung der Russischen Kirche mit ihrem Auslandsteil führte, und der noch lange nicht seinen endgültigen Zielpunkt erreicht hat. Jetzt fahren wir auf den See hinaus... Amen.